

Der russisch-amerikanische Autor und Literaturprofessor Vladimir Nabokov soll ein sehr strenger Professor gewesen sein. Seinen Studenten gab er vor Klausuren den Tarif durch: «Polstern Sie die Unkenntnis nicht mit Eloquenz auf. Ohne ärztliches Attest geht mir keiner auf die Toilette.» Da sassen sie dann zitternd, jene mit Halbwissen im Ganzwissen, dass sie sang- und klanglos durch die Prüfungen segeln würden. Die Farbe der Tapete in Kapitel 7, Seite 134; der genaue Betrag für die Kutschfahrt in Kapitel 4, Seite 89: Wers nicht wusste, flog.

Ich war über die Golden Gate nach Sausalito und von dort über den vielbesungenen und deshalb noch mehr befahrenen Highway #1 nach Bodega Bay gelangt. Bodega Bay war ein Drehort von Alfred Hitchcocks berühmtestem Meisterstück «Die Vögel». Ein Stop ist also ein Muss: Hitchcock darf man doch nicht einfach links liegenlassen. NO TRESPASSING prangte am Stacheldrahtzaun, der um das Potter Schoolhouse gezogen war, gefolgt von einer Serie schlimmster Sanktionsdrohungen vom Stil WE SHOOT BEFORE WE CALL 9-1-1. Das An-

KOLUMNE



Rolf Hubler

Nabokovs weisse Glocken

wesen war von einer Privatperson gekauft worden, die wohl nicht mit der nachhaltigen Anziehungskraft von Hollywood gerechnet hatte. Das Kirchlein hingegen, das trotz höherem Segen auch nicht gegen die ausser Rand und Band geratenen Federkamikazes genutzt hatte, konnte man besichtigen. Was mir einzig davon geblieben ist: die Farbe Weiss. In meiner Erinnerung sind sogar die Glocken im Kirchturm weiss. Schlechte Karten bei Vladimir. Ich erinnere mich auch noch daran, dass ich die Vögel in Bodega Bay immer im Auge behielt. Ich traute ihnen nicht über den Weg, irgendwie. Mich hattest du, Freddy.

So ist das auch mit der Literatur: Sie hat mich. In ihren Klauen. In ihren sanften Händen. Lateinamerika wird immer auch so sein wie Comala und Macondo, Indien wie Ayemenem, die amerikanischen Südstaaten wie Yoknapatawpha, und die Schweiz wie eine Kombi aus Seldwyla, Gällen und Jammers (Nabokov zischt dazwischen: Wer die Orte nicht ihren Autoren zuteilen kann, kann seine Siebensachen – veraltet für: ibook – umgehend zusammenpacken, resp. zuklappen: durchgefallen!).

Jene Wirklichkeit durchdringt diese – und diese jene. Das ist der Schlüssel der und zur Literatur. Damit die eine Welt für die andere eine durchlässige Membran werden kann, braucht es vor allem eines: Genauigkeit. Darauf wollte der Professor wohl mit seinem Insistieren auf Tapetenfarben und Kutschpreise hinweisen: Wer die Welt der Literatur ganz genau anschaut, schaut auch die «andere» schärfer an.

Gabriel García Márquez hat seinen Jahr100roman «100 Jahre Einsamkeit» 100mal durchgelesen – irgendetwas fehlte noch, ein Quentchen, ein Prischen. Die Realität im Buch war noch nicht so, dass sie in die andere hätte hinübergreifen können. Plötzlich (beim 100. Mal – das ist plötzlich genug) hatte er sie: Die Düfte der Karibik fehlten. Die faulenden Guaven. Und er überzog die Zeilen mit dem süss-maroden Parfum, das bewirkt, dass die Duftstoffe noch heute aus den Zeilen strömen, wenn man das Buch öffnet, direkt in die eigene Nase im Jahr 2015: Pheromone, Kairomone und Allomone aus Macondo.

Ich betrachte den Chandon-Fluss, Tag für Tag, 97mal, 98mal, 99mal. – Was fehlt noch? Die Gri-

saille, bevor es regnet? Die Weidenkätzchen, die durch die Sommerluft schweben? Die Milane?

Nabokov bot ein Sommerseminar an: Suspense in der Literatur und im Film. Wir mussten Filmklassiker visionieren, unter anderem «Die Vögel». An der Klausur stellte er dazu zwei Fragen: Welche Farbe hatten die Kirchenglocken in der Kleinstadt am Pazifik? Ich schrieb «weiss». Zu meinem Erstaunen erwies sich die Antwort als richtig. Die zweite Frage lautete: Ganz zu Beginn des Films hat der Regisseur Hitchcock himself einen Auftritt, er tritt aus einer Tierhandlung am Union Square in San Francisco, in der er zwei Hunde gekauft hatte. Um welche Rasse handelte es sich bei den Hunden? Ich war mir der Korrektheit meiner Antwort sicher.

Am nächsten Tag läutete das Telefon. Sie können morgen als Assistent anfangen, sagte er mir. Bilden Sie sich nur nichts darauf ein. Schonen werde ich Sie nicht. Ganz im Gegenteil. Ich sagte umgehend zu.

Info: Rolf Hubler war bis Ende 2013 Präsident der «Literarischen Biel». Seither Mehrleser. Und Mehrarbeit an einem Roman.